

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1887**

10.4.1887 (No. 42)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-944549](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-944549)

Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg

Zehnter Jahrgang.

Nr 42.

Oldenburg, Sonntag, den 10. April.

1887.

Osterfreude.

Durch die Welt im Frühlichtstrahl
Geht ein feiertägig Klingen:
Menschenkind, vergiß die Qual,
Heb' den Geist mit leichten Schwingen.
Himmelsbotschaft kommt hernieder,
Füllt mit Hoffnung todte Glieder;
Christ erstand, und rings erhebt
In der Welt, was Gott gesät.

Komm' heraus aus dunkler Nacht,
Komm' zur lichten Höh' gegangen
Trauernder, denn längst vollbracht
Ward dein größtes Heilverlangen,
Lust und Kraft zum neuen Leben
Will die Osteronne geben;
Jesus Christ, der auferstand,
Führt in's ew'ge Vaterland.

Ist's ein Wunder? — Schau umher,
Wie viel Wunder allerwegen
Dich umgeben. — Und zu schwer
Will sich dieses eine legen
Auf die Seele? Vange Schrecken
Sollten ewig uns bedecken?
Keine Rettung sollte sein
Aus der dunkeln Räthsel Pein?

O, wie bring' ich Preis und Lob
Dir, o Herr, am Ostermorgen.
Daß der Stein vom Grab' sich hob,
Und befreit von Todesorgen
Ich in's Leben fröhlich schaue,
Gläubig deinen Worten traue:
„Weil ich lebe, sollt auch ihr
Bei mir leben für und für!“

Zum Osterfest!

„O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende
Osterzeit!“ — so rufen wir wieder heute jubelnd
aus, sehen wir doch die Osteronne am Himmel stehen
und ihre Bahn zum Siege wie ein Held wandeln, wenn
gleich die Feinde des Herrn, die stolze irdische Wissen-
schaft und der freche Unglaube zu allen Zeiten sie
wegzulugnen versuchten. Ueber dem Grabe des Auf-
erstandenen hat sich ja die Kirche Christi erbaut und
die Auferstehung des Herrn ist seither der Mittelpunkt
aller evangelischen Predigt, das Gottesiegel für unsere
Hoffnung, das festeste Fundament für unsern Glauben
geworden. „Aber erst das Dürren im Herzen, sagt ein
frommer Gottesgelehrter unseres Jahrhunderts, ver-
steigt uns das Dürren der Schrift und verbürgt uns das
Dürren der Ewigkeit. Der innere Beweis des Geistes
und der Kraft, das ist der rechte Weg zum Glauben.
Wenn Menschen schweigen könnten: Steine predigen!
Der Stein, weggewälzt von des Grabes Thüre, ist der
Schlußstein des Werkes Christi, der Eckstein unseres
Glaubens, der Grundstein des großen Gottesbaues, vor
dem alle die babylonischen Thurmbauten der kleinen Men-
schen verschwinden und den die Pforten der Hölle nicht
überwinden.“ Der kräftigste Beweis unserer eigenen
Unsterblichkeit, die Bürgschaft unserer einstigen Auf-
stehung, der Träger unserer gesammten, auf ideale Ziele
gerichteten Weltanschauung ist für uns die That-
sache der Auferstehung unseres Heilandes, der einst als das
große Haupt der neuen Menschheit alle seine Glieder
an sich ziehen und sie vollenden wird. Es läßt sich
zugleich kein schärferer und schneidenderer Gegensatz
denken, als der auch heute wieder mit all seinen so
tief eingreifenden Folgerungen unsere Zeit durchzieht.
„Lasset uns essen und trinken, denn morgen sind wir
tödlich!“ so ruft die moderne Wissenschaft von manchem
Katheber herab, so brüllt auf der Gasse der trunkenen
Haufe, der furchtbaren Ernst macht mit dieser Weisheit
von unten her. Der theoretische Materialismus führt
ja mit Nothwendigkeit zuletzt den praktischen herbei und
Hand in Hand damit geht jene entzückliche verdüsterte
Stimmung, die mit Ekel das von ihr allen idealen
Gehaltes beraubte Erdenleben betrachtet, genießt und

zuletzt in frevelhaftem Selbstmord wegwirft. Beide
zusammen treiben jenem furchtbaren Abgrunde der Re-
volution zu, der immer sicherer alle diejenigen ver-
schlingen wird, die sich nicht auf den festen Fels der
Christlichen Weltanschauung mit voller Entschiedenheit
gestellt haben. Welch ein liebliches, und doch zugleich
die ganze unsichere Stellung des Heidenthums klar-
legendes Bild bietet uns nicht der edle Sokrates im
Kerker dar, der angesichts des Giftbechers, den er zu
trinken im Begriff ist, sich und seine Freunde noch mit
selbst erfundenen Beweisen der Unsterblichkeit der Seele
zu trösten versucht! Wie wenig tröstlich klingt aber
die öffentliche Meinung des Heidenthums!

„Den Menschen allen ist verhängt des Todes Loos
Und ihrer keinem wurde noch geoffenbart,
Ob nur der Tage nächster ihn am Leben trifft,
Denn dunkel ist, wohin des Schicksals Wege gehn,
Und nicht erkennbar, und die Kunst enthüllt es nicht.
Nun, da Du dies vernommen und gelernt von mir,
Erhebre Dich und trinke, rechne diesen Tag
Für Dein, das andre für des Schicksals Eigenthum!“

So ruft der Dichter Euripides aus und die
Menge ruft es ihm nach. Und doch strebte auch die
Heidenwelt in ihren edelsten Geistern, in ihren tiefst-
nigsten Mysterien nach einer Lösung des schmerzlichen
Räthsels und ahnungsvoll singt der edle Pindar:

„Alle wollen in seligem Loos
Mühlendes Ende des Daseins
Eink erfahren,
Und wenn der Leib im Alter
Dem mächtigen Rufe des Todes folgt,
Bleibt doch des Lebendigen Bild
Lebend nach, was einzig von göttlicher Art.“

Wer gedenkt nicht des ergreifenden Osterfestes,
den der am Leben verzweifelnde Faust in Goethes ge-
waltiger Dichtung vernimmt, der ihm den Ausruf
abpreßt:

„O tönet fort, ihr süßen Himmelslieder!
Die Thräne quillt, die Erde hat mich wieder!“

Und doch müssen wir leider sagen, daß die Lös-
reißung unserer vaterländischen Literatur und seiner
gefeiertesten Vertreter vom Geiste des Christenthums

10

Die Buschmühle.

Novelle von E. Zackow.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Aehnlich dachte die Excellenz über den Lehrer. Sie
fühlte sich als Standesdame so hoch über ihm stehend,
daß es ihr geboten schien, so lange er in Buschmühlen
weilte, den angebauten Verkehr mit der Familie Sturz
so viel wie möglich einzuschränken. Dem schönen Bodo
leuchtete das durchaus ein! „Zeit gewonnen, alles ge-
wonnen“, blieb sein jubelnder Trost.

Anfangs hatte der Müller ein sehr unruhiges Ver-
langen gehabt mit der Excellenz-Schwiegermutter ver-
traulich zu reden. Ihr unwiderstehlich wirkendes, vor-
nehmes Wesen ließ ihn sich bald in die Rolle des
Mannes zurückziehen, der zwar voll Ungebuld auf ein
freudiges Ereigniß wartet, aber nicht wagt, es selbst
herbeizuführen.

Allerdings wußte die selbstherrliche Weltbabe ihm
diesen unerquicklichen Zustand zu erleichtern. Niemand
verstand in so geschickt verstoffener Weise eine fest zie-
lende Anspielung zu machen. Keine Coaxochter konnte
verständlicher mit den Augen blitzen, als diese viel-
gewandte, alte Excellenz, wenn sie, Ilse's blondes Haar
streichelnd, dem Vater bedeutungsvoll zulächelte. Otern!
Das war der große Zeitpunkt, der alles entscheiden
mußte, bis dahin Geduld!

Unterdessen machte Ilse langsame, doch gewichtige
Fortschritte. Lebrecht bekam einen Anflug von Respekt
vor seinem talentvollen Kinde. Frau von Dahlen be-
trachtete den Gewinn des Unterrichtes, wie man hell-
leuchtende Meilensteine ansieht, die uns tröstend über
unser Weiterkommen auf ermüdendem Wege beruhigen.

Ilse's Schönheit wurde immer lieblicher und gewin-
nender, je mehr sich die reine Seele derselben vertiefte.
Erstere gewahrte Bodo mit den Augen des Kenners,
letzteres beschäftigte seine Theilnahme durchaus nicht.
Noch hatte er sich keine Minute ernstlich in den Ge-
danken hineingelegt, die kleine Sturz zu heirathen. Wohl
lockte das Geld des Müllers. Es gab Stunden, ganze
Tage, wo diese Lockung den Rittmeister unwiderstehlich
dünkte. Aber Ilse, die alles nur zu Wege bringen
konnte, genierte ihn gefährlich, sie war nicht das Mäd-
chen, das ihn zu reizen vermochte.

Einmal hatte er Ilse, als er sie durch das Wenden-
heimer Gehölz nach Hause geleitete, mit seinem herz-
haften, schallenden Lachen in Erstaunen gesetzt. So
natürlich ihm diese plötzliche laute Heiterkeit auch ge-
kommen war, er mußte auf Ilse's Fragen hin derselben
ein falsches Motiv unterscheiden! denn wie versteinert
wären ihm die verwunderten Augen der Kleinen be-
gegnet, hätte er ihr gesagt:

„Ich dachte soeben an Heines Prinzessin Ilse. Ihr
Name, mein Fräulein, verführte mich dazu, doch ein
weiterer Vergleich zwischen der berückenden Sagen-
gestalt und ihrer ländlichen kleinen Person ließ mich auf-
lachen.“

Allein es kam ein Tag, ein schrecklicher Tag, welcher
ihm alle noch gehegten Illusionen grausam zerschchnitt
und keinen anderen Ausweg zuließ, als die von seiner
Mutter geplante Heirath. Das war der Tag, an dem
ein alter, beinahe vergessener, geduldiger Gläubiger mit
seinem eine beträchtliche Summe repräsentirenden Schuld-
schein heranstürmte, an dem Bodo in grenzenloser Auf-
regung sich bei dem reichen Müller, der bereitwillig
lieb, noch tiefer verschuldete und mit dem letzten, immer
noch anzuerkennenden Rest von Ehrgefühl sich feierlich
gelobte: Ilse Sturz glücklich zu machen!

Nun dämmerte nach und nach etwas wie Zärtlich-
keit gegen die junge Menschenblüthe in seinem verbitterten
Herzen auf, was seinen Lebensmuth förmlich erfrischte.
Geschäftliche Beziehungen führten ihn häufig ins Kontor
des Müllers. Er genoß wiederholt dabei durch die halb
offenstehende Thür den Anblick der lernenden Ilse. Sie
zu stören wagte er nie. Davon hielt ihn sein eigenes
Zartgefühl ab und auch ein natürlicher Ekel des Müll-
lers, der im rechten Augenblick leise die Thür zum
Schulzimmer schloß.

Eine glühende Hitze lag über der Landschaft! Der
Rittmeister, welcher von der frühesten Morgenstunde ab
seine Reute auf dem Felde beaufsichtigt hatte, schritt
müde den Weg nach Buschmühlen entlang. Es war
nahe an die Mittagsstunde. Er sehnte sich nach dem
kühlen Kontor des Müllers.

Bei den lustig lärmenden Mühlen traf er den lez-
teren in geschäftiger Weise herum kommandierend.

„Ah, der Herr Rittmeister, guten Tag.“ rief ihm
Lebrecht höflich entgegen.

Bodo reichte ihm freundlich die Hand.

Lebrecht hielt sie listig schmunzelnd fest und flüster-
te ihm zu:

„Gehen Sie nur hinein, ich komme bald nach, aber
sachte! Die Ilse studirt.“

Lebrecht fuhr im selben Tone fort: „Ilse macht
gute Fortschritte, ein Französisch spricht sie, sage ich
Ihnen, noch nicht dagewesen, einen Lungenschlag, den
ich nicht für möglich gehalten habe, verstehen Sie, so
mit dem Rajenlaut —“

„Vortrefflich, lieber Herr Sturz“, unterbrach der
Rittmeister schnell diese urkomische Beschreibung, gewalt-
sam ein ärgerliches Lachen unterdrückend. „Es wird mir
ein unendliches Vergnügen gewähren, ein stiller Zeuge
der Lektion zu sein.“

noch weit mehr zur Verbreitung des Unglaubens und einer leichtfertigen Diesseitsreligion beigetragen hat, als die Naturwissenschaft unserer Tage, die sich nicht mehr über das Irdische hinaus zum letzten Urgrund aller Dinge zu erheben vermag und an der Erde kleben bleibt. Aber überall, wo noch Christi Geist lebendig ist, da durchleuchtet die Osterfonne siegreich das Dunkel, das uns im Leben umfängt, da bringen die Osterglocken selige Botschaft zu all den betrübten Kranken und Sterbenden, da wird so manches Todtenbett durch sie zu einem Triumphbette und der Ruf: „Tod, wo sind nun deine Schrecken?“ ertönt siegesgewiß vom bleichen Munde. Darum „Fürchtet euch nicht“, so tröstet der Engel die trauernden Gemüther, indem er ihnen die frohe Kunde der Auferstehung mittheilt, und die Mahnung des Apostels Paulus, der mit dieser beseligenden Botschaft das innerlich verwesende, in Sinnengenuß und Hoffnungslosigkeit versunkene Heidenthum zu erneuern und aus den trostlosen Zuständen eine bessere Welt durch die Kräfte von oben zu schaffen zu seiner Lebensaufgabe gemacht hatte, gilt ganz besonders auch für unsere Tage und für unser aller Streben: „Darum, meine lieben Brüder, seid fest und unbeweglich und nehmet immer zu im Werke des Herrn, sündetmal ihr wisst, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn!“ Oßern predigt es laut: „Vertrau auf Gott, er sitzt im Regimente und führet alles wohl!“ Oßern verkündigt den Jagenden, den mit trübem Blick in die verhüllte Zukunft unseres deutschen Volkes Hinausschauenden mit heller Stimme des Auferstandenen Trostwort:

„Siehe, Ich bin bei Euch alle Tage
Bis an der Welt Ende.“

Tagesbericht.

Prinzregent Luitpold von Bayern hat dem Reichskanzler Fürsten Bismarck zu dessen 72. Geburtstag ein eigenhändiges herzliches Glückwünschreiben gesandt.

Der Reichskanzler gedenkt das Osterfest in Berlin zu verleben, woselbst die Familie am 11. d. M., dem Ostermontage, den Geburtstag der Frau Fürstin Bismarck begehen wird.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht einen Kaiserlichen Erlaß, welcher den bisherigen Votschaster am italienischen Hofe v. Kenedell abberuft und unter Ernennung zum Wirklichen Geheimen Rath mit dem Prädikat Excellenz vorbehaltlich anderweitiger Verwendung einstweilen in den Ruhestand versetzt.

Der Großherzog von Hessen geht, so sagt man, auf Freiersfüßen. Er hat kürzlich in Begleitung seiner Schwägerin, der deutschen Kronprinzessin, einen Besuch in Strelitz abgestattet. Dort lebt Prinzessin Helene Marie, geb. 16. Januar 1857, die Tochter des verstorbenen Herzogs Georg von Mecklenburg-Strelitz. Der Großherzog ist 50 Jahre alt.

Die Ausweisung Antoine's aus Mex und die Wasserstrahlen der Berliner „Post“ und der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ nach Paris von wegen der Spioniererei zeigen, daß die Luft

zwischen Berlin und Paris wieder einmal nicht ganz ruhig und rein ist. Es sieht aus, als ob sich der Ministerpräsident Goblet etwas zu früh seiner Geschicklichkeit gerühmt hätte, mit welcher er Regierung und Land aus der Krise gerettet habe. Die Pariser verhalten sich aber klüger und stiller als zu hoffen war, und so wird die Wolke gottlob unschädlich vorüberziehen. Es ist aber ärgerlich, daß man Tag für Tag nach dem Berliner und Pariser Wetterglas sehen muß, die nicht immer gleichen Stand halten.

Die Pariser Gemeinderäthe wissen, was sich schickt. Am 2. April gaben sie auf ihrem Rathhaus einen Ball für 14,000 Gäste und bewilligten für das Fest 150,000 Franks. Das Rathhaus schwamm in Licht, in 24 Sälen wurde geplaudert und getanzt, wozu 6 Musikchöre aufspielten. Boulanger, der mit den äußerst radikalen Herren vom Rathhaus gern kokettirt, hatte sich 25 Karten ausgeben und erschien mit großem Gefolge wie ein König oder ein Kaiser; die Gemeinderäthinnen versicherten, Niemand verstehe so schön die Cour zu schneiden. Am besuchtesten in allen Sälen war 1) das Büffet, wo Champagner und Bier, noch dazu deutsches, in Strömen floß, und 2) das Rauchzimmer mit Havana-Cigarren, Stück 1 Frank.

Wie fürchtbar durchsucht die russische Gesellschaft ist, das geht u. a. auch daraus hervor, daß in letzter Zeit nicht weniger als 482 russische Offiziere in die Verbrecher-Kolonie auf der Insel Sachalin geschickt worden sind. Sie sollen entweder die Regierung beleidigt haben oder am letzten Attentat theilhaftig gewesen sein.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 9. April.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben geruht, mit dem 1. Mai d. J. dem Cassengehülfen Janßen zu Jever die Stelle eines Zollnehmers bei dem Nebenzollamt 1 Hooftiel, und dem Nebenzollamtsassistenten Bökmann in Nordenhamm die Stelle eines Cassengehülfs bei dem Steueramt Jever zu verleihen, sowie den Grenzaufseher Linck zu Warfleh in den Ruhestand zu versetzen.

Wie wir hören, hat sich auf Veranlassung der hiesigen Gewerbe- und Handelsvereine ein Comitée gebildet, welches die Gründung eines Gewerbe-Museums anstrebt. Die ersten Geldmittel hierzu sollen aus den Ueberschüssen der hier stattgefundenen Gewerbe-Ausstellung von 1876, der beiden Handwerker-Lehrlingsarbeiten-Ausstellungen von 1878 und 1881 und der Gewerbe- und Kunst-Ausstellung von 1885 entnommen werden, deren Erträge mit den aufgelaufenen Zinsen zusammen auf ungefähr 30,000 Mark geschätzt werden. Das Unternehmen weiter zu fördern wird einem neu zu gründenden „Oldenburgischen Kunstgewerbe-Verein“ übertragen; das Comitée sucht nun zunächst Interessenten aus allen Kreisen der Gewerbetreibenden, Kaufleute, Beamten und auch Privatiers zum Beitritt des Vereins mit einem jährlichen Beitrag von 3 Mark zu gewinnen und sind zu diesem Behufe in den letzten Tagen eine größere Anzahl Aufrufe und Statuen in unserer

Stadt und auch in andern Orten unseres Herzogthums vertheilt worden. Dem Kunstgewerbe-Verein wird es alsdann zufallen, die Geldmittel durch Subventionen, Stiftungen und Vermächtnisse vergrößern zu suchen, ferner das Gewerbe-Museum: Vorbildersammlung, Fachbibliothek Modelle, Entwürfe u. s. w., kurz eine Lehranstalt für die Gewerbetreibenden, einzurichten. Wir dürfen wohl hoffen, daß das Unternehmen hier in Stadt und Land gut aufgenommen werden wird und die Mittel nicht ausbleiben, eine Lehranstalt zur weiteren Entwicklung unseres schon gesund und kräftig dastehenden Gewerbes zu gründen.

Die Tochter unseres Mitbürgers des Herrn Bauunternehmers Früstück, Fräulein Minna Früstück, welche sich nach der Bayerischen Pfalz verheirathet, feiert am morgenden ersten Oitertage das frohe Fest ihrer Vermählung. Indem wir der ihre Oldenburgische Heimath verlassenden verehrten bisherigen Mitbürgerin schon heute zu dem morgenden frohen Feste unsere herzlichste Gratulation darbringen, wünschen wir derselben zugleich auch in der Ferne stetes Glück und Wohlergehen.

Der Verein Oldenburger Geselligkeits-Freunde hat den löblichen Beschluß gefaßt, an seine Mitglieder Ristkästchen für Reisen unentgeltlich abzugeben und können solche bei Herrn Rosenbaum in der Haarenstraße in Empfang genommen werden. Dem genannten Verein gebührt für diese im Interesse unserer lieben gefeierten Freunde getroffene Maßregel öffentliche Anerkennung.

Ueber die Natur liegt jetzt eine wahrhaft herz-erquickende Frühlingsstimmung ausgebreitet trotz Regen und Sturm, welche die letzten Tage in Menge brachten. Ja, man hat ihn satt, den langandauernden Stübentann, man will wieder hinaus in das Freie und phantastische Gemüther träumen bereits von lustigen und fröhlichen Hasbruch, Bareler Mühlenleitz-, Neuenburg-Bodhorner Umland-, Rasteder Park- und Dreiberger-Zwischenahner See-Parthien. Man ist eben des Winters und seiner Freuden überdrüssig geworden, Theatervorstellungen und Konzertaufführungen wollen nicht mehr recht ziehen, die rauschenden Walzertakte können die müden Tanzbeine nicht mehr elektrifizieren und die besten Quadrillen sind nur noch mit der größten Anstrengung durchzubringen. In den Schaufenstern der Modemaaren-Handlungen aber liegen jetzt schwellende, duftige, hellfarbige Kleiderwogen, blumengezierte Jagohütchen und Sonnenschirme, und wie diese Gegenstände bei den Damen eine weite und fröhliche Perspektive eröffnen, so bei uns das erst Glas Mai-trank, das uns schmunzelnd der Wirth vorsetzt und in dessen Grund uns ungezählte Frühlingsbowlen zu ruhen scheinen. So sei denn dem Weltenschöpfer gedankt, daß er uns den langen Winter wieder einmal hat glücklich überstehen helfen und freuen wir uns so recht von Herzen der nun kommenden herrlichen Frühlings- und schönen Sommerzeit.

Infolge des großen Andrangs zum Studium der Medizin sind neuerdings auch den Directoren der Gymnasien von Seiten der Aerztereine Abmahnungen zugesandt worden. Das schlimmste bei der ganzen

„Aber jachte“, erinnerte der Alte noch, der in seiner Unschuld keine Ahnung davon hatte, wie unselbstlich lächerlich er sich eben in den Augen seines hohen Gastes gemacht.

Auf Bodo wirkte dieser Eindruck geradezu peinlich. Als er wenige Minuten später geräuschlos ins Kontor eintrat, vermochte Jfse's feine Gestalt, deren Rückenbild sich ihm durch die offenstehende Thür bot, ihn nicht zu erfreuen. Der Schatten des Schwiegervaters fiel seltsam düster darauf. Gedrückt nahm er auf dem lederüberzogenen Sopha Platz. Nun erblickte er auch das scharfgezeichnete Profil des Lehrers.

Herr Salzmann sprach streng, als hätte er statt des zarten Mädchens einen derben Jungen vor sich. Jfse, die eben in großer Treuherzigkeit mit arger Verstümmelung der Endsilben einen bekannten französischen Vers deklamirt hatte, schrak zusammen. Das leichte Köpfchen senkte sich beschämt.

„Ich will es besser machen“, flüsterte sie leise und demüthig.

Das ärgerte den Rittmeister. Wie fatal, der unge-schickte Mensch wußte nicht mit der Kleinen umzugehen. Es war ihm nicht möglich einen zweiten Tadel mit anzuhören. Er stand auf und klopfte an die Thür. Jfse rückte ihren Stuhl, sie kam herein mit einem verhörrten, erschrockenen Gesichtchen, so daß Bodo ihr unwillkürlich beide Hände entgegenstreckte.

Harmlos ließ sie es geschehen, daß er die ihren ergrieff. Ihn überließ es heiß. Er hielt sie das erste Mal so.

„Fräulein Jfse, der Unterricht schmeckt nicht“, lächelte er zerkent.

„Nein, die französischen Stunden mag ich nicht“, entschied sie ein wenig gereizt, „sonst —“

„Sonst?“ fragte er als sie plötzlich stockte.

„Ist er sehr schön“, vollendete die Kleine schamhaft, erglühend und ließ schnell die langen Wimpern den ver-rätherisch aufleuchtenden Blick bergen.

Auf wen anders konnte der Rittmeister ihre liebliche Schüchternheit beziehen als auf sich selbst. Er drückte die Ränderhände mit vielem Gefühl.

Da entzog sie ihm dieselben schnell.

„Ich muß zu Herrn Salzmann zurück“, sagte sie scheu und wollte ihn verlassen.

Der Rittmeister nickte. Er mochte ihr die Thür zum Schulzimmer zuvorkommend weiter auf. Den sich erhebenden Kandidaten mit höflicher Herablassung grüßend, meinte er vornehm lächelnd:

„Mein Herr, Sie haben diese junge Dame hier unverzeihlich gelangweilt, ich muß Sie in Ihrem eigenen Interesse bitten, das nicht wieder zu thun.“

Und Jfse triumphierend zugewandt, scherzte er: „Werde ich Lob ernten, habe ich es gut gemacht, liebes Fräulein?“

Jfse blickte ihn zornig an, sie schüttelte heftig das hübsche Köpfchen.

„Nicht?“ fragte er enttäuscht.

„Herr Rittmeister, ich werde Ihnen lieber den Vater rufen“, sagte sie plötzlich mit allerliebster Fassung und schon im Begriff hinauszueilen.

„Danke, mein Fräulein“, entgegnete er kühl, „Herr Sturz weiß um mein Hiersein. Entschuldigen Sie, daß ich so unvorsichtig war, die interessante Lektion zu unterbrechen.“

Er verbogte sich tief. Mit einem „Sie erlauben“, zog er die Thür ins Schloß.

Ein qualvolles Schweigen im Schulzimmer, endlich trat Jfse auf Salzmann zu und versicherte leinlaut:

„Es war nicht meine Schuld, warum schwiegen Sie auch dazu?“

Ja, was durfte er denn gegen die Worte des adligen Herrn sagen, den der Müller selbst so hochstehend über der eigenen Tochter anfaß, daß er ihr einen Lehrer gemiethet hatte, damit dieser sie zu ihm hinausbildete!

Mit ungewöhnlicher Heftigkeit durchblätterte der Kandidat sein Buch, dann sagte er, etwas erröthend, bescheiden:

„Es ziemte sich nicht, bitte, wollen wir fortfahren?“ Und Jfse setzte sich wieder geduldig auf ihren Stuhl, die französische Quälerei begann von neuem.

8.

Eines schönen Sonntags war der Müller mit seinem Töchterchen zu Besuch nach Wendenheim gefahren. Während er mit der Excellenz im Salon plauderte, unterhielt der Rittmeister das Fräulein auf einem Spaziergang durch den Park. Am Himmel zog ein Unwetter auf.

„Sie fürchten sich doch nicht?“ fragte er Jfse, als sie bei einem kräftigen Windstoß leicht zusammenschredte.

„Nein“, sagte diese muthig, spähte aber dennoch ängstlich nach den dunkeln Wolken aus, welche sich mit drohender Geschwindigkeit am Horizont zusammenballten.

„Ich wette, Sie fürchten sich“, neckte er übermüthig. Da fuhr im scharfen Bickzack ein greller Blitz am Himmel entlang, dem laut grollender Donner folgte.

Jfse erblakte, ihre Hände falteten sich unwillkürlich wie im Gebet. In einer bangen Unruhe war sie unbeschreiblich zerkent.

Der Rittmeister sah gerührt auf sie herab.

„Lassen Sie uns eilen“, rief Jfse schnell, „es wird ein starkes Gewitter werden, die Luft wird auch so drückend schwül.“

(Fortsetzung folgt.)

Sache ist nur, daß nicht allein zum Studium der genannten Wissenschaft, sondern fast zu sämtlichen akademischen Fächern thatsächlich ein viel zu großer Anhang vorhanden ist, so daß man wirklich nicht weiß, wie alle akademisch gebildeten jungen Leute demnächst geeignete Beschäftigung und Unterkommen finden sollen.

Ein Lehrer verurtheilte unlängst einen seiner Schüler, der trotz seiner Jugend schon merkwürdige Leistungen im Langfingerhandwerk aufzuweisen hat, zu der Strafe, daß er 1000 Mal das siebente Gebot abschreiben mußte, eine einfache Justiz, die im gegebenen Falle Nachahmung verdient.

Die Diphtheritis ist ein furchtbarer Würgengel. Viele Tausende von Kindern werden von ihr hinweggerafft. Großen Vorschub leistet ihr natürlich die Unzulänglichkeit der gegen die Weiterverbreitung der Krankheit angewendeten Maßregeln und die zur Bekämpfung derselben noch immer nicht ausreichenden Mittel. Selbst die Vertreter der allerneuesten Heilmethode, genannt „Biochemie“, müssen meistens vor dieser tödtlichen Krankheit die Segel streichen und eingestehen, daß unser Wissen leider noch immer eitel Stückwerk ist.

Danelsberg. Im Monat März sind auf unserer Arbeiter-Colonie 16 Colonisten zugegangen; abgegangen sind 27, und haben von diesen theils durch Vermittlung der Colonie, theils durch eigenes Bemühen 20 gleich bei ihrem Abgange feste Arbeit gefunden; der Bestand an Colonisten betrug am 1. April d. J. 36, von welchen 6 Bremer, 8 aus dem Oldenburgischen und ferner ihrem Gewerbe nach 2 Commis, 2 Schreiber, 3 Gärtner, 1 Maurer, 2 Schuhmacher, 3 Schlosser, 1 Schmied, 1 Instrumentenmacher, 1 Binngießer, 1 Färber, 1 Landmann, 1 Schiffszimmermann, 1 Korbschneider, 1 Krankenwärter, 1 Sattler, 1 Abdecker, 1 Barbier und 12 gewöhnliche Arbeiter sind; die Verwaltung hat den dringenden Wunsch, thunlichst alle abgehenden Colonisten gleich in feste Stellung zu bringen und bittet daher die Arbeitgeber wiederholt, sich im Falle des Bedarfs an Arbeitskräften an den Hausvater der Colonie zu wenden, der zu jeder Auskunft gern bereit ist; die Verpflegungskosten haben im Monat März pro Mann und Tag 27,63 Pf., also etwas mehr als 27 1/2 Pf. betragen, wobei die auf der Colonie producirten Victualien zum Marktpreise in Anschlag gebracht sind.

Vom Welttheater.

Wie man sein eigener Großvater wird, ist eine amüsante Scherzfrage, deren Beantwortung folgendermaßen lautet: „Ich machte die Bekanntschaft einer jungen Wittve, welche mit einer erwachsenen Tochter in demselben Hause wohnte. Ich heirathete sie. Mein Vater, welcher die Gelegenheit hatte, meine Stiefmutter häufig zu sehen, verliebte sich in diese und machte sie zu seiner Frau. Dadurch wurde meine Frau die Schwiegermutter ihres Schwiegervaters, aus meiner Stiefmutter ward meine Stiefmutter und der Stiefvater verwandelte sich in einen Stiefsohn. Mein Vater und meine Stiefmutter, Stiefmutter meiner Frau, bekamen einen Sohn — ich folglich einen Bruder, denn er ist der Sohn meines Vaters und meiner Stiefmutter! aber da er zugleich der Sohn unserer Stiefmutter ist, ward meine Frau seine Großmutter und ich der Großvater meines Stiefbruders. Der Storch schenkte uns auch einen Sohn — meine Stiefmutter, Stiefschwester meines Knaben, ist zugleich seine Großmutter, denn er ist der Sohn ihres Stiefsohnes und mein Vater der Schwager meines Kindes, da dessen Schwester seine Frau ist. Ich bin der Bruder meines eigenen Sohnes welcher das Kind meiner Großmutter ist. Ich bin der Schwager meiner Mutter — meine Frau ist die Tante ihres eigenen Sohnes — mein Sohn Enkel meines Vaters und ich — mein eigener Großvater!“

Das Lanolin macht jetzt viel von sich reden. Es ist die natürliche Fettart, welche sich in der äußeren Bedeckung aller menschlichen und vieler thierischen Körper findet, das sog. Epithelfett, welches die Natur hervorbringt. Es besitzt die wunderbare Eigenschaft, sich mit Wasser zu vereinigen, und erleichtert dadurch der menschlichen Haut mit ihren mehr als zwei Millionen Poren die große Aufgabe, welche ihr im körperlichen Organismus zufällt. Um das Lanolin fabrikmäßig im großen Maßstab herzustellen, wählt man denjenigen Stoff, welcher dieses Epithelfett in hervorragender Menge enthält, es ist die Wolle der Schafe. Lange Zeit jedoch sann man auf ein Mittel, das Wollfett zu reinigen, aber erst in neuester Zeit gelang es der Firma Jaffe und Darmstaedter in Martinikensfelde, eine im großen ausführbare Methode aufzufinden, mit deren Hilfe sie ein den Anforderungen der Wissenschaft entsprechendes Präparat herstellte und in den Handel einführte. Auf der jüngst in Berlin abgehaltenen wissenschaftlichen Ausstellung bei Gelegenheit der Naturforscher-Versammlung war es neben der genannten Martinikensfelder Fabrik, welche das Lanolin Liebreich in fast ganz weißer Farbe vorführte, die Berliner Firma

Jünger und Gebhardt, welche mit ihren schönen Lanolin-Erzeugnissen, der Lanolinseife, der Creme, der Pomade und dem Toilette-Lanolin die Zuschauer fesselte. Beide Firmen versorgen bereits einen großen Theil des Weltmarktes mit ihren Fabrikaten. So hat deutscher Fleiß wieder einmal einen bedeutsamen Erfolg errungen.

Einer jungen Dame passirte das Malheur, auf einem Ball hartnäckig von allen jungen Herren sitzen gelassen zu werden. Und das kam so: Eine ihrer Freundinnen tanzte mit einem Handlungsbesessenen, behandelte ihn aber nicht allzu freundlich und motivirte das damit, daß er ein „Pultdrücker“ sei, und die ersterwähnte junge Dame habe geäußert, mit Pultdrückern könne man sich nicht amüsiren. Dafür mahnen nun die Jünger Merkurs ihre Kacke, die Sitzengebliebene aber verklagte ihre Freundin wegen Verleumdung, und richtig wurde die Schwaghaste zu 75 Mark Strafe verurtheilt. Die Strafkammer setzte die Strafe auf 50 Mark herab.

Humoristisches.

Durch Anzeige im Saalfelder Kreisblatt werden zu Confirmationsgeschenken u. A. auch Trauringe empfohlen. — Ja, ja, trau Einer Confirmanden!

Kindliches. Der kleine Siegfried, 3 Jahre alt, speist gern Zucker. Einst bekommt er vom Papa ein Stückchen, bei welcher Gelegenheit er bemerkt: „Wenn ich erst Major bin, dann kaufe ich mir selber Zucker, vielen vielen Zucker, und — dann haut ihr mich auch nicht mehr.“ — Er hat öfter gehört, wie der ältere Bruder sich erkundigt, wo die Löwen, Elefanten, Eisbären u. s. w. leben. Als einst Bücklinge gegessen wurden, fragt er daher auch: „Papa, wo leben denn die Bücklinge?“ — Es gibt Sauerkraut, welches er gern isst. Dabei fragt er: „Wo haben wir denn das Sauerkraut her?“ Antwort: Das ist in unserm Garten gewachsen. „Aber da habe ich doch noch keinen Sauerkrauttrauch gesehen!“

Der **Ausrufer** in dem Städtchen W. hatte meistens Auktionen bekannt zu machen, wobei er stets mit den Worten schloß: „versteigert werden“. Er hatte sich dadurch die passivische Konstruktion und zugleich einen gewissen jugendlichen Tonfall angewöhnt. So klingelte er einst folgendes aus: „Heute soll wegen Glatts eis jeder Hausbesitzer auf der Straße vor seinem Hause mit Sand, Asche oder Spreu — beschireut werden!“

Eine Art **Vorläufer** unseres „Papa Wrangel“ war der General Petery, Kommandant von Spandau, der seines ungeschminkt solbatischen Wesens halber bei dem König Friedrich Wilhelm den Dritten sehr beliebt war. Mit der deutschen Sprache und noch mehr mit Fremdwörtern stand der General auf gespanntem Fuße. Eines Abends befand er sich auf einem Hofballe in Unterhaltung mit dem König, als er eine Dame von prachtvollem Wuchse bemerkte, deren Erscheinung den alten Herrn entzückte. „Majestät,“ rief er aus, „sehen Sie nur diesen Corpus ... Donnerwetter ... delicti!“

Aus der **Instruktionsstunde.** Unteroffizier zu einem Einjährig-Freiwilligen, der Doctor ist: „Wenn Sie Doctor sind, warum dienen Sie Ihr Jahr mit der Waffe und nicht als Arzt?“ — „Ich bin nicht Doctor medicinae, sondern Doctor philosophiae.“ — „Ach so, wenn Sie es nicht weiter gebracht haben, so müssen Sie auch die Folgen tragen.“

Wenigstens etwas. Ella und Paula vergleichen die Puppen, welche sie zu Weihnachten bekommen haben. Es stellt sich heraus, daß Ella's Puppe Papa und Mama haben, die Augen zumachen kann und wirkliche Haare hat, während Paula's Puppe aller dieser Vorzüge entbehrt. Paula steht betrübt da, aber plötzlich leuchten ihre Augen auf und sie ruft aus: „Aber meine Puppe hat mehr Gemüth, wie Deine.“

Auf der Jagd. Erster Sonntagsjäger: „Da kommt ein Hase.“ — Zweiter: „Mag er kommen, ich bin auf seinen Angriff vollkommen gefaßt.“

Mißverstanden. Mann: „Du, Frau, jetzt werde ich Cigarrenspitzen für Waisenkinder sammeln.“ — Frau: „Was brauchen denn die Knirpse schon zu rauchen?“

Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

Ankunft.					
	Mrg.	Bm	Nm	Nm	Abg
Von Bremen (Nordenhamm)	8.08	—	(*12.39)	2.22	(*6.07 9.06)
„ Leer (Westerfede)	7.50	12.15	—	1.40	— 8.21
„ Osnabrück (Quakenbrück)	8.00	—	—	1.50	— 8.33
„ Wilhelmshaven (Zever)	7.53	10.55	—	1.46	— 8.17
(* nur von Bremen)					
Abfahrt.					
	Mrg.	Mrg.	Bm	Nm	Abg
Nach Bremen (Nordenhamm)	(*6.28)	8.08	(*11.06)	2.00	— 8.40
„ Leer (Westerfede)	—	8.30	—	2.42	6.25 9.20
„ Osnabrück (Quakenbrück)	—	8.30	—	2.33	— 8.33
„ Wilhelmshaven (Zever)	—	8.25	—	2.37	(*6.20 9.16)
(* nur nach Bremen. (** nur nach Wilhelmshaven)					

Kunstsammlungen in Oldenburg. Großherzogliches Museum.

Geöffnet:
Jeden Montag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.
„ Mittwoch Nachmittags von 1—4 Uhr.
„ Sonntag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr
Großherzogliche Gemäldegallerie.
Geöffnet:
Jeden Werktag: Von Vorm. 11 bis Nachm. 2 Uhr.
Jeden Sonntag: Von Mittags 12 bis Nachm. 2 Uhr.

Kirchenachricht.

Lambertikirche.

Am 1. Oftertag, 10. April:

1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Partisch.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): G. K. Hansen.

Am 2. Oftertag, 11. April:

1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Ramsauer.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Pralle.

Garnisonkirche.

Oftersonntag, den 10. April:

10 Uhr Gottesdienst: Divisionspf. Dr. Brandt.
Oftermontag: Kein Gottesdienst.

Methodistengemeinde.

Oftersonntag:

Vorm. 10 u. Abends 7 Uhr. Predigt u. Abendmahl.

Oftermontag:

Vorm. 10 Uhr Predigt. Fr. Klüsner, Prediger.

Großherzogliches Theater.

Sonntag, den 10. April. 90. Abon.-Vorh.

Romeo und Julia.

Trauerspiel in 5 Akten von Shakespeare.

Dienstag, den 12. April. 91. Abon.-Vorh.

Zum ersten Male:

Desdemona's Taschentuch.

Schwank in 4 Akten von Kneifel.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht.

	gekauft	verkauft
4 1/2 % Deutsche Reichsanleihe vom 9. April 1887.	105.70	106.25
3 1/2 % „ „ „ „ „ „ „ „	99.	99.50
4 1/2 % Oldenburg. Consols (gekünd v. 30. April cr.)	100.	—
2 1/2 % „ „ „ „ „ „ „ „	99.25	100.25
4 1/2 % Oldenburg. Communal-Anleihen	103.	104.
4 1/2 % Oldenb. Comm.-Anl. Stücke zu 100 M.	103.25	104.25
3 1/2 % „ „ „ „ „ „ „ „	99.25	100.25
3 1/2 % Oldenb. Bo.-encredit-Bf.-Anleihe (kündbar)	101.	102.
4 1/2 % Hlensburger Kreis-Anleihe	101.75	102.75
4 1/2 % Landständische Central-Pfandbriefe	101.95	102.50
3 1/2 % „ „ „ „ „ „ „ „	96.80	97.35
3 1/2 % Oldenb. Prämien-Anleihe per Stück in Mt	157.	158.
4 1/2 % Comm.-Libet.-r Pr or -Oblig.-tionen	103.	104.
3 1/2 % S. m. b. r. Staats-Anleihe	99.	99.55
3 1/2 % Bremer „ „ von 1885	—	—
4 1/2 % Preussische consolidirte Anleihe	105.60	106.15
3 1/2 % „ „ „ „ „ „ „ „	99.20	99.75
5 1/2 % Italienische Rente Stücke von 10000 Fr.	—	—
und darüber	96.95	97.50
5 1/2 % „ „ „ „ „ „ „ „ (Stücke von 4000, 1000 und 500 Fr.)	97.05	97.75
4 1/2 % Römische Staatsanleihe 3 Serie	98.—	98.55
5 1/2 % Russische Anleihe von 1884	—	—
4 1/2 % „ „ „ „ „ „ „ „ von 1880	—	—
3 1/2 % Schwedische Staats-Anleihe von 1886	95.45	96.
4 1/2 % Salzkammergut-Prioritäten, garantirt	99.80	100.35
4 1/2 % Lissabonner Stadtanleihe	77.70	78.25
4 1/2 % Pfandbr. v. Braunsch.-Hannov Hypoth.-Bank	101.70	—
4 1/2 % „ „ „ „ „ „ „ „	101.20	101.75
4 1/2 % Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Wechsib.	100.70	101.25
3 1/2 % „ „ „ „ „ „ „ „	95.35	96.10
5 1/2 % Borussia-Prioritäten	100.	101.
4 1/2 % hypothekarische Anleihe der Maschinenfabrik Grimme Katalis in Braunschweig rückzahlbar 105.	99.	100.
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien	—	110
(Vollgez. Actie a 300 M. 4 1/2 % v. 1. Jan 87)	—	—
Oldenburgische Landesbank-Actien.	—	—
(4 1/2 % Einzahlung und 5 1/2 % Zinsen vom 31. Dec. 1886.)	—	—
Oldenburger Eisenbahn-Actien (Waggonen)	—	—
(4 1/2 % Zins vom 1. Juli 1886)	—	—
Oldenb. Portug. Dampfschiff-Ned.-Actien.	—	106
(4 1/2 % Zins v. 1. Januar 1887)	—	—
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Markt	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168.25	169.05
„ „ „ „ London „ „ „ „ „ „ „ „	20.325	20.426
„ „ „ „ New-York für 1 Doll. „ „ „ „ „ „ „ „	4.16	4.21
„ „ „ „ Contanten für 10 M. „ „ „ „ „ „ „ „	16.75	—
Discount der Deutschen Reichsbank 4 1/2 %	—	—

Anzeigen.



Berein Oldb. Geflügel-Freunde.

Der Verein giebt an seine Mitglieder N i k k ä s c h e n für Reisen gratis ab. Reflectanten können solche bei Herrn Rosenbaum, Haarenstraße, in Empfang nehmen. D. B.

Schnittbohnen und Sauerkohl in bester Qualität.

W. Stolle.

Kriegerverein zu Gversten.

Am Sonntag, den 10. April, 1. Oftertag, Generalversammlung im Vereinslokale Tapfenburg. Zweck Vorstandswahl. — Die Kameraden werden dringend gebeten, sich sämmtlich einzufinden, da dieser Tag wohl der wichtigste im Jahre ist, wo das Fortgedelben des Vereins in würdige Hände gelegt werden soll. Anfang präcise 8 Uhr Abends. D. B.

Waldschlösschen.

Zu den Feiertagen erlaube ich mir meine Lokalitäten in freundliche Erinnerung zu bringen.

Bairischbier ff. vom Faß.
Berliner Pfannkuchen, gefüllte
Windbeutel.

Macerettig stets vorräthig.	W. Stolle.
Pflaumen 1/2 Kg 30 Pf.	W. Stolle.
Blasenschinken Pfd. 100 Pf.	W. Stolle.
Mettwurst 1/2 Kg. 80 Pf.	W. Stolle.
Salzgurken Stück 5 Pf.	W. Stolle.

Weinfeller.

1/2 Liter deutscher Rothwein 30 Pf.
H. Grimsehl.

Valeska Reuter,

Casinoplatz 1a.

Handschuh - Special - Geschäft.

Zur bevorstehenden Frühjahrsaison halte mein mit allen Neuheiten ausgestattetes Lager von **Herren- und Damenhandschuhen** bestens empfohlen.

Ernst Duvendack

Heiligengeiststr. 18,

Sattler und Tapezier,

empfehl ich den geehrten Herrschaften zur Ausführung aller in sein Fach schlagenden Arbeiten.

Große Auswahl in Schul- und Reisetaschen Schultornistern für Knaben und Mädchen, Hosenträgern, Schaukelpferden, Handkoffern u. s. w.

Alle Sorten trockene und streichfertige

Oelfarben & Lacke

sowie sämmtliche zur Malerei nöthigen Utensilien empfiehlt

E. Klostermann,

Staustraße 19.

Specialgeschäft in Farben u. Malerutensilien.

Oldenburgische Spar- & Leih-Bank.

Die Herren Aktionaire werden hierdurch zu der am

Freitag, den 22. April 1887, Nachmittags 4 Uhr,
im Casino zu Oldenburg stattfindenden

fünfzehnten ordentl. General-Versammlung

ergebenst eingeladen. — Tagesordnung:

1. Erstattung des Jahresberichtes.
2. Beschlußfassung über die Vertheilung des erzielten Gewinnes in Gemäßheit der §§ 24 und 34 der Statuten.
3. Entlastung der Direktion event. Wahl von 3 Revisoren (§ 32 der Statuten).
4. Wahl von 2 Mitgliedern für den Verwaltungsrath.

Die Herren Aktionaire, welche an den Verathungen bezw. Abstimmungen der General-Versammlung theilnehmen wollen, haben in Gemäßheit des § 25 der Statuten über den Besitz von Actien durch Deponirung derselben ohne Couponbogen oder durch Hinterlegung von Actien-Depotscheinen der Deutschen Reichsbank bis

spätestens den 19. April, Abends 6 Uhr,

in Oldenburg bei unserer Cassa, in Brake, Fever und Wilhelmshaven bei unseren Filialen sich ausweisen.

Oldenburg, den 21. März 1887.

Der Verwaltungsrath

der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.

Johannes Schaefer, Vorsitzender.

Wegen Aufgabe des Geschäfts gänzlicher Ausverkauf von garnirten und ungarnirten Hüten in allen modernen Facons und Farben, Trauerhüten, Hauben, Hüschchen, Bändern, Blumen, Federn u. s. w. zu und unter Einkaufspreisen.

Bis Ende dieses Monats muß alles geräumt sein.

A. Winter, Haarenstrasse 19.

Pianinos

eigener Fabrik, speciell für unser so veränderliches und feuchtes Klima konstruirt, habe wieder in großer Auswahl von bekannter Güte auf Lager und empfehle dieselben der **musikalischen Welt** auf das angelegentlichste. **Garantie** für jedes aus meiner Fabrik hervorgegangene **Pianino zehn Jahre.**

Zugleich empfehle mein Lager verschiedener **Musikinstrumente**, sowie auch acht italienische und deutsche **Saiten** der anerkannt besten Fabriken. Gütige Aufträge werden reell und prompt effectuirt.

Hof-Piano-Fabrikant **E. Seidel, Oldenburg.**

T. B. Janssen, Oldenburg, am Markt,

Weberei, En-gros- und en-détail-Geschäft
in Leinen und Aussteuerartikeln

empfehl ich seine Fabrikate unter Garantie der Haltbarkeit und Solidität.

Anfertigung ganzer Brautausstattungen.

Großes Lager von Bettfedern und Daunen in nur guter lebendiger Waare.

Betten-Fabrik. Wäsche-Confection.

Zoologischer Garten.

Am 1. Oftertage, Nachmittags und Abends:

Feinere Musikalische Unterhaltung.

Entree frei!

Entree frei!

Am 2. Oftertage, Nachmittags 4 Uhr:

Tanz-Kränzchen.

F. Lührs, Uhrmacher,

9, Heiligengeiststrasse 9,

neben Herrn Gastwirth Friedrichs.

hält sein außerordentlich großes Lager der feinsten

Taschen-, Tafel-, Wanduhren und Wecker aller Art

zu bekannten, sehr billigen Preisen bestens empfohlen; mehrjährige Garantie.

Große Auswahl in Uhrketten

für Herren und Damen in massiv Gold, Silber, Double, Calmi-Gold, Nickel, vergoldet und Stahl. — Colliers (Halsketten) und Medaillons in Gold, Silber, Double-Gold und vergoldet, letztere von 1 Alk. an, goldene Siegelringe und Trauringe, garantirt 14kar., zu wirklich billigen Preisen bei

Fr. Lührs, Uhrmacher, Heiligengeiststr. 9.